

## GESPRÄCH ZUR ZEIT

# «ALS FRAU UNTER MÄNNERN BIN ICH DIE HENNE IM KORB»

**Brigitte Breisacher ist Unternehmerin des Jahres 2022. Was sie als Chefin bei ihren Mitarbeitenden bewirken will und wie sich ihr Leben seit dem Tsunami in Thailand verändert hat.**

— Interview **Markus Schneider**

**Brigitte Breisacher, was haben Sie heute vor?**

Mein Tag hat bereits mit Sitzungen angefangen. Nun folgt das Tagesgeschäft, und am Nachmittag findet die wöchentliche Geschäftsleitungssitzung statt.

**Und wann beginnt Ihr Feierabend?**

Meist gehe ich um halb sieben aus dem Büro. Zu Hause beantworte ich noch einige E-Mails, denn innert 24 Stunden möchte ich auf jede Nachricht mindestens ein Signal geben.

**Für eigene Kinder hätten Sie wohl keine Zeit.**

Den Entscheid für das Familienunternehmen habe ich bewusst gefällt.

**Was meinte Ihr Partner dazu?**

Schon am Anfang unserer Beziehung erklärte ich ihm: «Wenn das für dich ein Problem wäre, lassen wir es lieber bleiben.» Jetzt sind Walti und ich seit 27 Jahren zusammen.

**Sie sind zielstrebig: Mit 19 sind Sie in die Firma Ihres**



**Vaters eingetreten, bei der Sie heute Chefin sind.**

Ich musste mir meine jetzige Position von Grund auf erarbeiten. Papi sagte am ersten Tag: «Hier bist du meine Mitarbeiterin, nicht meine Tochter.»

**Wie ist Ihr Verhältnis zu ihm heute?**

Er arbeitet noch fast jeden Tag. Mit 87 verfolgt er allerdings seine eigenen Projekte, hat zum Beispiel viel Geld und Herzblut in die Seilbahn Lungern-Türren investiert. Er redet mir nicht drein und ich ihm nicht.

**Ins Berufsleben gestartet sind Sie mit einer KV-Lehre, nun hat Sie das Swiss Economic Forum zur «Unternehmerin des Jahres 2022» gekürt.**

Daraufbin ich stolz. Ich empfehle allen Jugendlichen zuerst eine

Lehre, danach können sie sich immer noch weiterbilden. Es gibt viele Wege, Ziele zu erreichen.

*«Ich schenke meinen Mitarbeitenden Vertrauen, ich will sie mit meinem inneren Feuer anzünden.»*

**BRIGITTE BREISACHER, 55**, wohnt mit ihrem Partner Walter Gisler in Nidwalden. Sie ist Chefin und Besitzerin der Firmen Alpnach Küchen und Alpnach Norm.

**Unter Ihnen arbeiten überwiegend Männer. Funktioniert das gut?**

Ja, bestens. Für mich ist das eine tolle Ausgangslage: Ich bin die Henne im Korb und kann erst noch den Tarif durchgeben.

**Sie lachen. Aber im Ernst: Sind Sie eine autoritäre Chefin?**

Mit meinen 200 Mitarbeitenden kann ich nur etwas bewegen, wenn sie motiviert sind. Also schenke ich ihnen Vertrauen und übertrage Verantwortung. Ich will sie mit meinem inneren Feuer «anzünden».

**Wie erholen Sie sich?**

Am liebsten im und auf dem Vierwaldstättersee. Ich liebe mein Stand-up-Paddle. Und im Wasser werde ich getragen. Sonst ist es umgekehrt: Die übrige Zeit trage ich die Last.

**Während des grossen Tsunamis in Thailand 2004 waren Sie mittendrin.**

Als die Welle kam, schlief ich am Strand im Liegestuhl. Ich fühlte mich wie in einer Waschmaschine. Die Wucht der Welle drückte mich nach hinten an eine Mauer. Ich war zugedeckt mit Mofas, Sonnenschirmen, Liegestühlen. Ich schluckte Wasser – aber in diesem Moment wusste ich: Ich lebe noch. Wild schlug ich um mich, konnte mich befreien und wurde von Passanten gerettet.

**Hat sich Ihr Leben seither verändert?**

Ja. Ich setze andere Prioritäten. Zwar arbeite ich nicht weniger. Aber ich halte mich nicht lange mit Problemen auf, sondern suche Lösungen. Mein Motto lautet: «Ich bin die Sonne meines Lebens.» Mit dieser Einstellung kann man vieles schaffen. ■

AUS DEM  
FOTOALBUM

## Wettlaufen

— Etwa 1955 —

Foto eingesandt von  
Elisabeth Fuster, Hombrechtikon ZH



So einfach geht Skispass, ganz ohne Gondel, Lifte, Pistenraupen und Beizen-Halligalli. Man nehme je zwei Holzski mit Kabelzugbindung, je zwei Bambus-Skistöcke, bekleide zwei Mädchen mit Wanderschuhen und Winterkleidung, und los geht das Skirennen! Im vorliegenden Beispiel waren es Einsenderin Elisabeth Fuster und ihre grosse Schwester Rosmarie, die ihre Winterferientage bei den Grosseltern nach getaner Arbeit in Küche und Stall mit Skiwettläufen verbrachten. Wunderbar, gab es damals im zürcherischen Wald zuverlässig Schnee. Doch die Pisten und Schanzen wie jene für die Abfahrt auf dem steilen Hügel im Hintergrund mussten die Schwestern zusammen mit den Nachbarskindern durch schweisstreibendes Auf

und Ab selber stampfen. Was die Schwestern trugen, war von der Mutter genäht oder gestrickt. So auch die Keilhosen und Wollkappen. Eine hübsche Anekdote zu Letzteren sei auch hier wiedergegeben: Die Mädchen glaubten damals, je länger die Zotteln der Mützen, je vornehmer und reicher die Familie, und die ihrigen waren eher kurz...  
Giulia Pompeo

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)

### HEIMATLAND

## Was markiert der Schwarze Stein von Barga?

HABEN  
SIES  
GEWUSST  
?

«Schwarzer Staa» wird er im Volksmund genannt oder «Gatterstein». Der Schwarze Stein oberhalb von Barga SH auf 821 m ü. M. markiert die Grenzspitze zu Deutschland. Doch wieso heisst er «Schwarzer Stein», wenn er doch grau ist? Vermutlich wegen der düsteren Strafpraxis. Denn einst wurden Gefangene des Stadtstaates Schaffhausen vom Scharfrichter hierhin geführt. Vor einer Freilassung



Der Schwarze Stein ist eigentlich grau.

eröffnete dieser ihnen, dass sie auf der Stelle geköpft würden, wenn sie sich in Schaffhausen nochmals blicken liessen. Wer übrigens den Jakobsweg begeht, kommt auf dem Abschnitt von Blumberg (D) bis Schaffhausen am 1839 errichteten Grenzstein mit der Nr. 593 vorbei. Ein Rastplatz mit Feuerstelle lädt zum Verweilen ein und eine Schautafel zur Grenzgeschichte zum Entdecken der Region.

### WITZE DER WOCHE

**Ehefrau zum Ehemann:**  
«Was machst du?» – «Ich schaue Netflix.» – «Und die Wäsche?» – «Schaut kein Netflix.»

Elisa Eggenberger,  
Derendingen SO

**Zwei Freunde schwelgen in Erinnerungen. Meint der eine:**  
«Das waren noch Zeiten, als mir die Frauen hinterherliefen.»

**Fragt der andere:** «Und seit wann ist es nicht mehr so?» –  
«Seit ich keine Handtaschen mehr klaue.»

Samira Wolf-Moser,  
Waldenburg BL

Schicken Sie Ihren Lieblingswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich.  
[redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)